

## Studentensommer 1959



Auch in diesem Jahr werden die sozialistischen Studentenlager Höhepunkte der politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Tätigkeit der FDJ sowie der GST-Ausbildung sein.

Von den Chemikern (1. bis 4. Stjd.) haben sich schon fast alle Freunde verpflichtet, an dem Lager in Tambach-Dietharz vom 6. 7. bis 28. 7. teilzunehmen. Am zweiten Durchgang in Tambach-Dietharz vom 27. 7. bis 14. 8. nehmen die Germanisten, Romanisten, Slawisten, Kunst- und Musiklehrer sowie die Historiker teil.

Wie im vergangenen Jahr führen viele Grundeinheiten ihre dreiwöchigen Sommerlager im Bezirk Leipzig durch, so z. B. die Mediziner in Delitzsch, die Biologen und Mathematiker in Wurzen, die Landwirte in Dahlen und die Physiker und Geographen in Böhlen.

Jetzt kommt es darauf an, jeden Studenten für die Teilnahme zu gewinnen. Nützt Gruppenversammlungen und Wandzeitungen, um von den herrlichen Tagen des vorjährigen Studentensommers zu berichten. Bei allen Freunden soll der Wunsch entstehen:

Beim Studentensommer 1959 sind wir dabei!

### Aus der Parteigruppe Wissenschaftler der Chemiker

## Auseinandersetzungen weiterführen

Die auf der Mitgliederversammlung der Parteigruppe Chemie-Pharmazie am 28. Januar begonnene Diskussion über die revisionistischen Tendenzen einzelner Genossen Wissenschaftler (vgl. „UZ“ vom 6. 2.) wurde in Vorbereitung der Parteigruppenwahl in der Parteigruppe der Wissenschaftler am 4. Februar weitergeführt.

In einer außerordentlich lebhaften Diskussion, an der zwei alle Genossen der Parteigruppe aktiv beteiligten, wurde es allen anwesenden Genossen klar, daß jeder Versuch, sich vom politischen Kampf fernzuhalten und sich auf die fachliche Arbeit zurückzuziehen, zum ideologischen Stillstand und zum Revisionismus führt. Diese Auseinandersetzungen brachte die Parteigruppe dem Ziel, alle Genossen zu Kämpfern für den Sozialismus zu erziehen, einen großen Schritt näher. Dazu wurde noch einmal eindringlich klargestellt, daß es für einen Genossen nicht genügt, an den Sieg des Sozialismus zu glauben, wie es Genosse Halang mehrmals ausdrückte, sondern daß Genosse sein heißt, für den Sieg des Sozialismus zu kämpfen.

Als Ergebnis dieser Auseinandersetzung erklärte eine Reihe von Genossen, daß sie jetzt ihre Aufgaben als Genossen voll erkannt hätten. Das gute Auftreten der Genossen Wissenschaftler auf der Gewerkschaftsversammlung der Assistenten am 12. Februar zu Fragen des XXI. Parteitages und des sozialistischen Studentensommers zeigt, daß dies für sie kein leeres Bekenntnis war.

Besonders half diese Diskussion Genossen Dr. Mühlstädt wieder die richtige Orientierung zu finden; als Fazit der Diskussion erklärte er: „Es ist mir klar geworden, daß die Partei das Recht hat, von mir jeden Einsatz zu fordern. In Zukunft werde ich tun, was die Partei von mir verlangt, dagegen gibt es weder ein Zeit-

noch sonst ein Argument.“ Das politische Auftreten des Genossen Dr. Mühlstädt nach dieser Versammlung beweist, daß er es mit diesen Worten ernst meint.

Die Diskussion mit dem Genossen Halang konnte noch nicht zu Ende geführt werden, da er sich nicht vom Prinzip der unbedingten Ehrlichkeit gegenüber der Partei lösen ließ. Anstatt die Ursachen für seine ideologischen Unklarheiten und seine Schwierigkeiten der Parteigruppe freimütig darzulegen, ließ er sich Stück für Stück abfragen und erschwerte damit die Diskussion.

Als desorientierend wurde der Diskussionsbeitrag des Genossen Beger zurückgewiesen, der versuchte, die Genossen der Parteigruppe in solche, denen er vertrauen könne und solche, auf die man sich nicht verlassen könne, einzuteilen. In der Diskussion wurde klargestellt, daß eine solche willkürliche Einteilung das Vertrauen der Genossen zueinander untergräbt und die Einheit der Partei gefährdet. Aufgabe der Parteigruppe kann es nicht sein, solche willkürlichen Unterscheidungen zu treffen. Es ist die Aufgabe des Kollektivs, solchen Genossen, die den von der Partei gestellten Aufgaben nicht gewachsen sind, in ihrer ideologischen Weiterentwicklung zu helfen, denn die vor uns stehenden Aufgaben können nur mit Hilfe aller Genossen gelöst werden.

Die Genossen der Parteigruppe stellten einstimmig fest, daß es jetzt bei Weiterführung der Auseinandersetzung mit Genossen Halang darauf ankommt, mehr als bisher nach außen zu wirken. Durch regelmäßige Ausdrücke mit den parteilosen Assistenten soll erreicht werden, daß sich alle Assistenten für die Erziehung junger Sozialisten und hochqualifizierter Chemiker in fünf Jahren verantwortlich fühlen.

Rolf Hieckhler

### Journalisten stimmen Dr. Hoyer zu:

## Planaufschlüsselung hilft Leistung steigern

Dr. Hoyer hat seine Gedanken zur Arbeitsplanung („UZ“ vom 6. 2., „Den Plan aufschlüsseln – rationaler studieren“) gerade zur rechten Zeit veröffentlicht. In vielen Fakultäten beraten augenblicklich FDJ-Gruppen darüber, wie sie sozialistisch arbeiten, lernen und studieren können. Ein wichtiges Merkmal der sozialistischen Arbeit aber ist ihre Planmäßigkeit.

An der Fakultät für Journalistik wird seit längerer Zeit über Arbeitsplanung diskutiert; die FDJ-Grundeinheit kämpft darum, daß alle Freunde nach einem persönlichen Arbeitsplan arbeiten. Auch unsere Absicht war dabei zunächst die größtmögliche Ausnutzung der Studienzeit. Verschiedene Gruppen fertigten Arbeitszeitanalysen an, mit denen sie feststellten, wieviel Zeit der einzelne Freund für das Studium, für gesellschaftliche Arbeit usw. verwandte. Bald begannen die FDJ-Gruppen auch zu kontrollieren, ob die jeweiligen Schwerpunkte des Studiums auch Schwerpunkte der persönlichen Arbeitspläne waren. Die Planung wurde von einem Zeitproblem zu einem inhaltlichen Problem.

Doch auch damit haben wir noch keine grundlegende Verbesserung der Studienarbeit erreichen können. Dazu ist notwendig, daß Wissenschaftler und Studenten gemeinsam planen, wie das Studienziel am besten zu erreichen ist. Deshalb steht auch an der Fakultät für Journalistik die Planaufschlüsselung auf der Tagesordnung. Jeder Student soll genau wissen, welchen Stoff er sich in einem bestimmten Fach in einer bestimmten Zeit aneignen muß. Die Fakultät und alle gesellschaftlichen Organisationen sollen in ihrer Arbeit die Planaufgaben der Studenten berücksichtigen.

Bei der Planaufschlüsselung muß man vom Ausbildungsziel ausgehen, das Etappenziel muß ein genau formulierter Teil des gesamten Ausbildungsziels sein. Solch ein Etappenziel könnte z. B. die Aneignung von Kenntnissen auf dem Gebiete der Information sein. Jeder Student soll nun vorher erfahren,

welche Aufgabe und Bedeutung die Nachrichtenpolitik als wichtige Waffe im Klassenkampf hat, welche Kenntnisse der sozialistische Journalist auf diesem Gebiete besitzen muß und wie sie zu erwerben sind, d. h., welche Literatur zu lesen ist, welche Seminare und Übungen stattfinden werden, und dann danach seinen persönlichen Arbeitsplan aufstellen.

Die Planaufschlüsselung ist kein Selbstzweck. Sie soll dazu führen, daß Lehrkörper, Partei und FDJ gemeinsam darum kämpfen, daß alle Studenten rechtzeitig das als politische Aufgabe formulierte Etappenziel erreichen. Und es geht nicht nur darum, das Ziel mit den vorhandenen Mitteln so gut wie möglich zu erreichen, sondern auch nach neuen, besseren Mitteln und Wegen im Studium zu suchen. Die Planung soll also nicht nur die Form, sondern auch den Inhalt des Studienplanes verändern, besonders was die Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis anbelangt.

Eine richtige Arbeit mit dem Plan wird vor allem einer noch weit verbreiteten Krankheit, dem Individualismus, den Garaus machen. Es hat sich noch kein Plan von selbst erfüllt. Wir werden genau wie die Arbeiter in den Betrieben täglich angespannt um die Planerfüllung ringen, werden alle unsere größeren und kleineren Schwächen, viele alte Gewohnheiten überwinden müssen. Das aber kann nur durch gegenseitige Erziehung in einem Kollektiv geschehen. Partei- und FDJ-Gruppen dürfen sich nicht damit begnügen, daß schöne Pläne aufgestellt werden; sie müssen auch regelmäßig die Erfüllung kontrollieren, Schwächeren helfen, Bummelanten und Pflücker zur Rechenschaft ziehen. Vor allem müssen sie die Grundlage schaffen, auf der sich das Gruppenkollektiv zum gemeinsamen Kampf um die Planerfüllung zusammenschließt: Klarheit in allen Köpfen über unsere Perspektive im Sozialismus, über den politischen Inhalt der ökonomischen Hauptaufgabe, über die untrennbare Verbindung von Wissenschaft und Politik.

Das kann vielleicht eine Antwort auf

die Frage sein, vor der jetzt viele Gruppen stehen, die den Kampf um den Ehrentitel „Gruppe sozialistischer Studenten“ aufnehmen wollen: Wie sollen wir auf neue, sozialistische Art und Weise die Überlegenheit der sozialistischen Wissenschaft auf allen Gebieten beweisen. Und darum geht es schließlich.

Hans Foerschke

## Den höchsten Lebensstandard

### Aus der Entschließung des XXI. Parteitages der KPdSU:

Der XXI. Parteitag der KPdSU ist der Ansicht, daß unter den derzeitigen Bedingungen, da in der Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft gewaltige Erfolge erzielt worden sind, alle Voraussetzungen dafür bestehen, daß das Sowjetvolk in nächster Zeit noch besser lebt, daß seine materiellen und geistigen Bedürfnisse noch vollkommener befriedigt werden.

Zu diesem Zweck ist im Siebenjahresplan vorgesehen:

- Das Nationaleinkommen um 62 bis 65 Prozent zu erhöhen, was zu einer bedeutenden Steigerung des Bedarfs der Bevölkerung beitragen wird; der Konsumtionsfonds der Bevölkerung wird in den sieben Jahren um 60 bis 93 Prozent steigen.

- Der Reallohn der Arbeiter und Angestellten um durchschnittlich 40 Prozent und das Realeinkommen der Kolchosbauern ebenfalls um mindestens 40 Prozent zu erhöhen.

- Die Besteuerung der Bevölkerung wird in den nächsten Jahren aufgehoben.

- Es werden Maßnahmen zur Neuordnung des Arbeitslohns getroffen und die Arbeitslöhne der niedrigbezahlten Arbeiter und Angestellten werden im Laufe der sieben Jahre von 370 bis 390 Rubel auf 500 bis 600 Rubel im Monat erhöht.

- Die Mindestlöhne werden von gegenwärtig 300 Rubel auf 400 Rubel in der Stadt und von 250 auf 340 Rubel für Rentenempfänger erhöht, die ständig auf dem Lande wohnen und mit der Landwirtschaft verbunden sind. Die Mindestlöhne werden ebenfalls erhöht, ebenso die beim Verlust des Ernährers bezahlten Renten.

- Der Handel und die Dienstleistung für die Bevölkerung werden bedeutend verbessert; das Gaststätten- und Kaffeehausnetz wird erweitert, die Preise in den Verpflegungsbetrieben werden gesenkt.

- Die Zahl der Internatschulen, Kinderkrippen, Kindergärten und Altersheime ist zu erhöhen.

- Der Bau von Wohnungen und kommunalen Einrichtungen ist in breiterem Ausmaß voranzutreiben; im Laufe der nächsten sieben Jahre sind in den Städten und Arbeiteriedlungen Wohnhäuser mit einer Gesamtwohnfläche von 650 bis 660 Millionen Quadratmetern oder nahezu 15 Millionen Wohnungen zu errichten; auf dem Lande sollen für die Kolchosbauern und die ländliche Intelligenz – bei deren Beteiligung – nahezu sieben Millionen Häuser gebaut werden.

- Es sind Maßnahmen zur Verkürzung des Arbeitsjahres und der Arbeitswoche zu ergreifen; bis zum Jahre 1960 ist für Arbeiter und Angestellte der Siebenstundentag und für Untertagearbeiter mit wichtigen Berufen im Kohle- und Erzebergbau der Sechsstundentag einzuführen; bis zum Jahre 1962 ist für die Arbeiter und Angestellte mit Siebenstundentag zur Vierzigstundenswoche überzugehen sowie beginnend mit dem Jahre 1964 für die Arbeiter unter Tage sowie in Produktionsbetrieben mit gesundheitsschädlicher Arbeit allmählich die Dreißigstundenswoche und für die übrigen Werktätigen die Fünfunddreißigstundenswoche mit zwei freien Tagen in der Woche bei einem Sechsbis Siebenstundentag festzusetzen.

- Der Warenumsatz im staatlichen und genossenschaftlichen Einzelhandel ist um etwa 62 Prozent zu steigern; der Verkauf von tierischen Erzeugnissen, von Pflanzenölen, Zucker, Obst und Zitrusfrüchten an die Bevölkerung ist bedeutend zu erweitern, ebenso der Verkauf der wichtigsten Industriewaren, so von Stoffen, Kleidung, Wäsche, Schuhwerk und auch von Kultur- und Haushaltswaren, besonders von solchen Waren, die die Arbeit der Frau im Haushalt erleichtern.

Die Verwirklichung all dieser Maßnahmen bedeutet ein, neue großartige Errungenschaft für die Werktätigen unseres Landes, einen deutlichen Ausdruck der ständigen Sorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung um das Wohl des Sowjetvolkes.

### DIE REDAKTION

Katharina Niemeyer (Verantwortliche Redakteur), Klaus Hilde (Wissenschaft), Harry Pawula (Parteilieben), Günter Lippold (Büroangestellte), Rudi Rinke (Gewerkschaftsleben), Hermann Wilmann (Kultur). Veröffentlicht unter der Lizenznummer 28 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR erscheint vierzehntäglich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 26. Telefon 5 43 94; Sekretariat App. 2 64. Bankkonto 303 363 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. – Druck: Leipziger Volkszeitung Leipzig C 1, Preisverteilung 13. – Bes. Erlaubnis nimmt jedes Postamt entgegen. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Universitätszeitung, 21. 2. 1959, Seite 2

### So ist es richtig: den Bestellschein an die Redaktion – den Gutschein sammeln!



Täglich erhalten wir neue Bestellscheine. Unsere Werbekampagne, die wir bis zum 1. April führen, macht Fortschritte! Großen Beifall hat unsere Idee gefunden, für neue Abonnenten Bücher gewinnen zu können (Bücherliste „UZ“ Nr. 359). Inzwischen sind Bestellscheine mit dem angehängten Buch-Gutschein in allen Leitungen der Partei und Massenorganisationen eingetroffen. Helfen Sie uns, Abonnenten zu gewinnen – wir helfen Ihnen, Ihren Bücherschrank zu füllen!

## Veterinärmediziner müssen kritischer werden

### Genossen Wissenschaftler beraten über ihren politischen Einfluß – XXI. Parteitag besser auswerten

muß Schluß gemacht werden, eine konkrete Auseinandersetzung mit einzelnen Genossen. Der Diskussionsbeitrag des Genossen Hiltmann war dabei mit seiner Forderung nach genauer Darlegung der Fehler und Mängel von befreiender Wirkung. Er stellte z. B. fest, daß nur wenige Genossen aktiv bei der Briefaktion zur Unterstützung des patriotischen Kampfes der Dortmunder Bevölkerung mitgewirkt haben. Dieser, wie eine Reihe anderer Diskussionsbeiträge, zeigten deutlich zweierlei: In dieser Parteigruppe gibt es einen sehr guten Kern von aktiven Genossen, die in der Lage sind, die gesamte Parteigruppe zu einer viel größeren Kraft an der Fakultät werden zu lassen. Zum anderen, daß die Atmosphäre unter den Genossen noch zu unkritisch und dies ein wesentliches Hemmnis für die Erhöhung der Kampfkraft der Parteigruppe ist. Die kritischen Äußerungen des Genossen Hiltmann wurden zwar beifällig quittiert, jedoch nur zaghaft zum Ausgangspunkt einer parteimäßigen Auseinandersetzung genommen.

Das wichtigste Kriterium für die Arbeit der einzelnen Genossen wie der gesamten Parteigruppe ist ihr politischer Einfluß unter den parteilosen Fakultätsangehörigen. Der Hauptmangel der Rechenschaftslegung bestand in der völlig ungenügenden Analyse dieser Hauptseite der Tätigkeit unserer Partei. So ging der Bericht nur oberflächlich auf die große Bedeutung des XXI. Parteitages der KPdSU ein und vermochte keine klare Einschätzung der Wirkung und Diskussionen unter den Parteilosen über den Friedensvertragsentwurf und damit zusammenhängenden Fragen zu geben. Erst in der Diskussion, besonders durch den Parteisekretär der Fakultät, Genossen Dr. Rossow, wurde auf unsere gegenwärtige politische Hauptaufgabe, die

Händigung des westdeutschen Militarismus, orientiert. Es zeigte sich deutlich, daß der politische Einfluß der Genossen Wissenschaftler im einzelnen und der Parteigruppe in ihrer Gesamtheit in einem zu geringen Verhältnis zu den Möglichkeiten steht. Obwohl mehrere Genossen in der Diskussion auf diese Schwäche hinwiesen, gelang es nicht, die Ursachen für die unbefriedigende Arbeit der Parteigruppe auf diesem Gebiet zu finden. Unserem Eindruck nach kommt es vor allem darauf an, höhere politische Anforderungen an jeden einzelnen Genossen zu stellen und eine genauere Kontrolle durch die Parteigruppe zu organisieren. Es muß daher ein Hauptanliegen der neugewählten Parteiorganisatoren sein, in einer der nächsten Parteigruppenversammlungen hier Klarheit zu schaffen. Die Wahlversammlung hat – nicht zuletzt durch die Beiträge der Genossen der Abteilung Grundlagen des Marxismus-Leninismus – wertvolle Anregungen gegeben, die Gegenstand einer gründlichen Beratung werden müssen.

### Weshalb kamen die wissenschaftlichen Aufgaben zu kurz?

Die wissenschaftliche Arbeit der einzelnen Genossen Assistenten und Professoren nahm einen zu geringen Raum ein. Die große Aufgabenstellung der Universitäts-Parteileitung und des Akademischen Senats, das Jahr 1959 zum Jahr wissenschaftlicher Höchstleistungen zu gestalten, fand nur wenig Widerhall. Die Diskussion beschränkte sich im Grunde nur auf die Erfüllung der Patenschaftsverpflichtungen gegenüber dem MTS-Bereich Bad Däben. Hier allerdings wurden, besonders von Genossen Prof. Dr. Huseel, wertvolle Vorschläge gemacht, um die Lehr- und Forschungs-

tätigkeit der Fakultät enger mit unserer sozialistischen Praxis zu verbinden. Es wird darauf ankommen, die Arbeit in Bad Däben als Hauptkernstück aufzufassen, um durch die Lösung dieser Aufgabe die gesamte wissenschaftliche Arbeit auf ein höheres Niveau zu heben. Diese Aufgabenstellung deutete sich in der Diskussion auch an. Es ist jedoch wichtig, stärker darauf zu orientieren. Neben den von uns skizzierten Hauptfragen wurden auf dieser Parteigruppenversammlung eine Reihe wertvoller Vorschläge und Hinweise für die weitere Arbeit gegeben. Wir möchten darunter den Vorschlag des Genossen Schlegel erwähnen, an der Ambulatorischen Tierklinik und am Institut für Geburtkunde eine gewerkschaftliche Arbeitsberatung durchzuführen, um die von Genossen Polster dargelegten Mängel zu beseitigen. Wir denken dabei auch an die seit Monaten notwendig gewesene Auseinandersetzung mit den Genossen der Medizinischen Tierklinik, die in parteigemäßer Weise auf dieser Versammlung begonnen wurde.

Die Parteileitung der Veterinärmedizinischen Fakultät wird diese Versammlung sehr kritisch auswerten müssen und sollte dem neugewählten Parteigruppenorganisator vor allem bei der Ausarbeitung einer Arbeitsentschließung helfen, die die Kraft der gesamten Parteigruppe der Wissenschaftler auf einige Hauptaufgaben orientiert, durch deren Erfüllung viele auf der Versammlung behandelte Nebenfragen mit gelöst werden können. Dann wird es möglich sein, den Fortschritt an der Veterinärmedizinischen Fakultät noch bewußter durch die Kraft der gesamten Parteigruppe der Wissenschaftler zu organisieren. Die Wahlversammlung der Genossen Wissenschaftler war dazu ein verheißungsvoller Auftakt.

Harry Pawula